

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 20 (2007)
Heft: 10

Artikel: Adieu Institut d'Architecture
Autor: Boesch, Martin / Léveillé, Alain
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-123273>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Adieu Institut d'Architecture

Text: Martin Boesch, Alain Léveillé

Ende August ist das Institut d'Architecture de l'Université de Genève (IAUG) nach 13 Jahren Lehrbetrieb geschlossen worden. Es ist Opfer einer Flurbereinigung auf Bundesebene. Das «Genfer Modell» ging unter. Architektur wird auf universitärer Stufe in Genf nicht mehr unterrichtet.

Was vor über hundert Jahren als Teil der Ecole des Beaux-Arts begann und diverse Schulmodelle durchlief, ist nicht mehr. 1942 wurde die Schule der Universität als Ecole d'Architecture de l'Université de Genève (EAUG) unterstellt, 1968 brach sie mit dem Beaux-Arts-Konzept und ab 1994 wurde sie als Institut d'Architecture de l'Université de Genève (IAUG) fortgeführt. Heute gibt es sie nicht mehr. Und das trotz eines neuen, didaktisch intelligenten Konzepts, nämlich einer umfassenderen Sicht auf das weite Feld Architektur.

Das Ende war im Anfang schon angelegt: Um ein Nachdiplomstudium anbieten zu können, wurde das Grundstudium geopfert. Wer hier sein Hauptstudium begann, um mit dem Diplom abzuschliessen, hatte seine Grundlagen von auswärts mitzubringen. Eine gemeinsame Basis fehlte. Die angestrebte Zusammenarbeit mit der ETH Lausanne scheiterte und verschärfte das Nachwuchsproblem. Und: Rückblickend ist es mehr als Zufall, dass das Ende mit der Pensionierung der Gründergeneration zusammenfällt. Nach einem ermutigenden Beginn wurden in den letzten zehn Jahren nur noch kurzfristige Lehraufträge erteilt und damit der Austrocknungsprozess des Lehrkörpers mit Weitblick und nicht ohne Systematik gesteuert. Es schmerzt die Erkenntnis, dass die Schule neben ihren zwei älteren, grossen Schwestern in Lausanne und Zürich und der noch jungen, kleinen in Mendrisio nicht jenen Glanz zu entwickeln vermochte, der die Amputationen hätte vergessen lassen. Kein Lokalpolitiker konnte sich über den Ruhm der Architekturschule profilieren. Nicht unerwartet blieben die Studentenzahlen klein. Das Zahlenverhältnis von einem Entwurfslehrer auf ein gutes Dutzend Studenten schnitt in den gesamtschweizerischen Schul-Evaluationen entsprechend schlecht ab, doch für den Unterricht war es nahezu ideal. Man stelle sich vor, die übliche Frontalität ist fast aufgehoben, der Unterricht findet an einem grossen Tisch statt, idealerweise an einem runden.

Avantgarde: das «Genfer Modell»

Jedes Bauen ist Umbauen. Die Erkenntnis ist nicht neu, blieb aber für den Entwurfsunterricht an den schweizerischen Architekturschulen weitgehend folgenlos. Dort ist Bauen immer noch neu Bauen. Nur eine hatte die Klugheit, umgekehrt zu denken und dies zur Grundlage einer neuen Art von Architekturunterricht zu machen: das Institut d'Architecture de l'Université de Genève. Die Generation von Gairo Daghini, Georges Descombes, Riccardo Mariani und Bruno Reichlin entwickelte 1994 das «Genfer Modell». Eine Lehre, in der die gebaute Umwelt im Mittelpunkt stand und nicht nur der Neubau, um den die begleitenden Fächer kreisten – welch überholtes Denkmuster! Eine Lehre, die sich an vier (lignes disciplinaires) orientierte, in der der Städtebau (urbanisme et aménagement du territoire), der Neubau (architecture et arts appliqués), die Landschaftsarchitektur (paysage) und der Umgang mit bestehenden Bauten (sauvegarde du patrimoine bâti) als gleichwertige Entwurfsthemata behandelt wurden. Jeder Student erarbeitete während des Hauptstudiums in jeder der vier Disziplinen einen Entwurf, besser noch: Er betrachtete das gleiche Thema unter vier verschiedenen Blickwinkeln. Er gelangte so zu einer tieferen Kenntnis des Gegenstands Architektur. Jeder dieser vier Entwurfsschwerpunkte war mit den entsprechenden theoretischen Kursen unterfüttert. Als logische Fortsetzung wurden folgende Nachdiplomstudien und die Betreuung von Doktor-



Eines der letzten Projekte der Genfer Architekturschule ist die Studie für das innerstädtische Gebiet «Praille-Acacias».

arbeiten angeboten: «urbanisme et aménagement du territoire», «management urbain», «architecture, habitat, santé, urgence», «architecture et paysage», «sauvegarde du patrimoine bâti moderne et contemporain». Das IAUG gründete auch die Zeitschrift «Faces». Ihre Qualität ist das einzige, jedoch fruchtbare Resultat der ursprünglichen Absichten, mit der ETH Lausanne zusammenzuarbeiten. Die Redaktionskommission – bis 1999 von Giairo Daghini als Primus inter Pares geleitet – bestand aus engagierten Lehrern beider Schulen.

Die Ahnengalerie

Die Ecole d'Architecture wurde seit ihrer Gründung 1942 bis 1968 von Eugène Beaudouin geleitet. Hier unterrichteten Architekten wie Arnold Hoechel, André Gaillard oder Marc-Joseph Saugey. Ab 1968, im Jahr der Ablösung vom System der Beaux-Arts, übernahm Tita Carloni die Direktion, unterstützt von neuen Lehrern wie Beppo Brivio, Giairo Daghini und Italo Insolera, der 1973 mit André Corboz zusammen das CRR (Centre de recherche sur la rénovation urbaine) gründete. Gegen Ende der Achtzigerjahre, unter der Leitung Bruno Reichlins, gehörten dem EAUG die Professoren Bernardo Secchi, Hermann Hertzberger, Jean-Marc Lamunière, Georges Descombes sowie Luca Ortelli an. 1992 wurde Riccardo Maraini Direktor. Als der Ecole d'Architecture die Schliessung drohte, entwickelten die vier späteren Gründer das Institut d'Architecture unter Marainis Leitung mit erfolgreichen Überlebensstrategien. Die «Charta für die Ausbildung von Architekten» der Union Internationale des Architectes und der Unesco hatten ihr neues didaktisches Konzept angeregt. Mit der Unterstützung des Rektorats und des Genfer Regierungsrats nahm das neue Institut am 1. Oktober 1994 den Betrieb auf.

Spätsommer 2007

Genf verliert eine Architekturschule, die sich in ihren Entwürfen, Diplomarbeiten und Nachdiplomstudien mit freier Themenwahl – oder im Rahmen des Centre de recherche sur la rénovation urbaine – immer wieder mit ihrer Heimatstadt auseinandergesetzt hat. Zuletzt mit der grossen Studie «Praille – Acacias», die mit dem vom BSA Genf etwas später lancierten internationalen städtebaulichen Wettbewerb für das gleiche innerstädtische Gebiet ergänzt und erweitert wurde. Dies löste eine seit langem fällige Diskussion aus und brach die politische Blockade auf. Die Hochschullandschaft verliert eine Architekturlehre mit einem einzigartigen theoretischen Ansatz, eine Lehre, in welcher bereits 1994 weit vorausschauend die Emanzipation der Themen Landschaftsarchitektur und Umgang mit bestehenden Bauten vollzogen war, eine Lehre, die mit ihrer kompletteren Sicht auf die gebaute Umwelt mittels der vier «dignes disciplinaires» eine neue Denkweise eröffnete und prägte. Wer trägt die Fackel weiter? •

Martin Boesch unterrichtete von 1997 bis 2007 am IAUG «Entwurf». Alain Léveillé unterrichtete von 1973 bis 2007, zuerst an der EAUG, dann am IAUG und leitete das CRR.

Die Lehrenden des Institut d'Architecture

Wer hier lehrte, tat dies als Überzeugungsträger: Josef Abram, Kurt Aellen, Martin Boesch, Henri Bresler, Juan Busquets, Alexandre Chemetoff, Jean-Pierre Cêtre, Michel Corajoud, Catherine Dumont d'Ayot, Christine Dalnoky,

Michel Desvigne, Pierre Feddersen, Carl Fingerhuth, Franz Graf, Alberto Grimoldi, Heinrich Helfenstein, Jacqueline Kissling, Alain Léveillé, Béatrice Manzoni, Sébastien Marot, Michel Nemeč, Jean-Jacques Oberson, Fernando Ramos, Marco Rampini, Donato Severo, Fred Wenger und andere.